

Angelika Tölke:

Die Bedeutung von Herkunftsfamilie, Berufsbiographie und Partnerschaften für den Übergang zur Ehe und Vaterschaft

Inhalt:

1. schwieriger Verlauf der Erwerbspartizipation und der Berufskarriere
2. persönliche Erfahrungen in der Herkunftsfamilie und in der Partnerschaftsbeziehung

1. Einleitung:

Kritik an bisherigen Analysen:

- Wandel in Partnerschafts- und Fertilitätsverhalten, aber fast ausschließlich aus der Perspektive der Frau
- 1980er: Berufsmerkmale des Mannes, Erwerbsstatus und Bildungsniveau um Heirats- und Fertilitätsverhalten der Frau zu erklären
 - ▶ Rolle des Mannes als „Alleinernährer“ relativiert durch einschneidende Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt und veränderte soziale Bedingungen
- **„Innovationsimpulse“ von Frauen auf Männer:**
 - verschiedene Beziehungsformen
 - persönliche Erfahrungen aus vorangegangenen Beziehungen
 - evtl. Erfahrungen mit Kindern vorheriger Partnerinnen
- **Übergang zur ersten Ehe und Partnerschaft:**
 - Umfrage: gewünschte Elternschaft
 - Empirie:
 - ◆ Anstieg der Zahl der Kinder von nicht verheirateten Personen
 - ◆ Zahl kinderloser Ehen nimmt zu
 - ◆ Abstand zwischen Heirat und Geburt wird größer

2. Bedeutungszuwachs des individuellen Lebenswegs:

▪ institutionelle Bedingungen und Vorgaben:

Aushandlung, Entscheidung und Verantwortlichkeit für die Realisierung, Abfolge und Verknüpfung von Lebensereignissen (=Ausgestaltung des Lebenslaufes)

→ von gesellschaftlichen Institutionen zu Individuen

▪ individuelle Weichenstellungen und persönliche Erfahrungen:

Berücksichtigung häufig vernachlässigter sozialpsychologischer Überlegungen

- Bedingungen von Erfahrungen aus Zeit des Aufwachsens

→ in Beziehung zu späteren und aktuellen Veränderungen im Leben

2.1. Wandel der Geschlechterrollen:

▪ Pfeiler, die den Wandel im Partnerschafts- und Fertilitätsverhalten markieren:

- Rückgang der Heiratshäufigkeit

- Anstieg im Heiratsalter

- Anzahl von Scheidungen

→ obwohl lange verheiratet oder auch kleine Kinder

▪ Veränderungen im Partnerschaftsverhalten auf Fertilitätsebene

- Zunahme an nichtehelichen Geburten

- Zunahme an Alleinerziehenden

- Fortsetzungs- bzw. Patchworkfamilien

- Kinderlosigkeit

- **Rolle der Männer als „good provider“ und Verantwortlichkeiten dieser als „sole breadwinner“ verändert:**
 - beide bringen bildungsmäßige Voraussetzungen mit
 - beide Partner können Erwerbstätigkeit aufnehmen
- Folgen:**
 - positiv: Männer werden in ihrer Ernährerrolle und in ihrer Verantwortlichkeit für die soziale Position entlassen
 - negativ: nachlassende Bedeutung des Bildungsniveaus auf dem Heiratsmarkt für Männer in den USA
- **Verändertes Rollenverständnis:**
 - **Beziehungsideal: Partnerschaftliches Verhalten**
 - Abweichung von geschlechtsspezifischer Arbeit
 - beide übernehmen in der Partnerschaft und Familie Aufgaben
 - **Anforderungen an den „modernen Mann“**
 - Ernährerrolle reflektieren
 - Möglichkeit einer aktiven Vaterrolle überdenken
 - **Einschränkung für Deutschland**
 - Vorstellung von rollenspezifischen Verhalten lockern sich, aber: keine faktische realisierte Veränderung

2.2 Zunehmende Karriere- und Arbeitsplatzunsicherheit

- seit 1990er: Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt
- kontinuierlicher Erwerbsverlauf und stetige Karriereentwicklung nicht mehr gesichert
- Teilzeitarbeit bei schulisch Hochqualifizierten → Form untypischer Beschäftigung; Destandardisierung; Indikator „Erosion des Normalarbeitsverhältnisses“
- Arbeitslosigkeit als inhärentes Merkmal freier Marktwirtschaften > unterschiedliche Berufsgruppen und Bildungsniveaus

2.3 Veränderte Bedingungen des Aufwachsens

- **soziologische Forschung:**

Bedeutung der Herkunftsfamilie = sozioökonomischer Status

- **Ergänzungen von Angelika Tölke:**

Zusammensetzung, Beständigkeit, Interaktion

Bsp. Trennung der Eltern, Verlust eines Elternteils, Erfahrung von „Unvollständigkeit“

→ Mangel an Vertrauen, geringere Fähigkeit sich auf ein „commitment“ einzulassen

- **psychologische Forschung zum Bindungsverhalten:**

- Kleinkindphase: Verlässlichkeit und Sicherheit in der Beziehung

- Störungen: Fehlen oder Verlust einer solchen Beziehung → ängstlich – ambivalenten Bindungsstil

- **stabile Herkunftsfamilie:**

→ höhere Wahrscheinlichkeit für Heirat

- **Geschwister:**

→ ausgeprägte Familienorientierung

- **soziale Schicht der Eltern:**

→ Einfluss auf den Bildungszugang und schulischen Erfolg der Kinder

- **Kinder, die zeitweise oder langfristig nicht mit beiden Elternteilen aufgewachsen sind:**

→ eingeschränkte ökonomische Ressourcen

- **Eltern:**

→ mit materiellen Ressourcen können Eltern ihren Kindern direkt oder indirekt Hilfestellung geben

- **Heirat und Elternschaft markieren eine Trennlinie im Lebenslauf**

→ Selbstwahrnehmung als Erwachsener

→ Aktivierung alter Leitbilder im Hinblick auf „Ernsthaftigkeit“ und bei der Zuschreibung von Verantwortung

3. Datenbasis, Methoden und Variablen

3.1. Datenbasis

▪ Für Analysen:

- Männer aus den alten Bundesländern im Alter von 30 – 55 Jahren
- dritte Erhebung des Familiensurvey im Jahr 2000 mit ca. 10000 Männern und Frauen
- retrospektive Informationen über Erwerbsbiographie, berufliche Karriere, Partnerschaften und Kinder
 - unterschiedliche Genauigkeit bei der Erfassung des Zeitpunktes (nicht das Kalenderjahr zählt für Ehe und Partnerschaft, sondern das Jahr zuvor, also der Eintritt des Ereignisses)

3.2 Methodisches Vorgehen

- Effekte der ausgewählten Variablen werden auf den Verlauf gemessen
- Annahme: Veränderungen in der Ausbildungs- und Erwerbspartizipation sowie in der Berufskarriere und Partnerschaft haben unmittelbare Auswirkungen auf die Wahrscheinlichkeit einer Familiengründung
- Untersuchte Zeitspannen:
 1. Ende der ersten allgemeinen Schulzeit
 - Norm, vor Abschluss der Ausbildung weder Heirat noch Familiengründung
 2. Einstieg in das Berufsleben
 - Norm, nicht vor Eintritt in das Berufsleben heiraten und Kinder
 3. Partizipation an beiden Lebensbereichen (soziale Vaterschaft wird nicht berücksichtigt)

3.3 Konstruktion der Variablen

- **Zeit des Aufwachsens**

- Vollständigkeit der Herkunftsfamilie
 - bis zu seinem 16. Lebensjahr mit beiden Elternteilen (Eltern geschieden / Eltern früh gestorben)
- Ausdruck familiärer Erfahrungen
 - Einzelkind oder mit Geschwistern
 - Normalfamilie oder kinderreiche Familie
- Bildung des Vaters
 - Indikator für erworbene Bildungs- und Karriereaspirationen

- **Bildungsniveau**

- Höhe des Schulabschlusses und Berufsausbildung

- **Unsteter Erwerbsverlauf**

- durch Unterbrechungen, z. B. vier zusammenhängende Monate nicht erwerbstätig

- **Schwieriger Berufsstart**

- Vergleich der Platzierung bei Einstieg in das Erwerbsleben mit Bildungsniveau unterhalb des Ausbildungsniveaus = „Negativstart“

- **Dauer von Berufseinstieg bis zum unbefristeten Arbeitsverhältnis**

- innerhalb des ersten Jahres
- Teilzeit, prekäre Stellung auf dem Arbeitsmarkt
- Vollzeit

- **Verlauf der weiteren beruflichen Karriere**

- Aufstiege
- Abstiege
- wechselhafte Karrieren

- **Selbstständigenstatus**

→ niedrige Wahrscheinlichkeit für Familiengründung

- **Partnerschaftsformen**

→ mindestens ein Jahr zusammen

→ zusammen wohnen (nichteheliche Lebensgemeinschaft)

→ getrennte Haushalte (living apart together)

4. Ergebnisse

4.1 Erste Heirat

- **Allgemeiner Wandel im Heiratsverhalten erweist sich als hoch signifikant**

→ klarer Trend in der Abnahme bzw. zeitlichen Verschiebung der Erstheirat (Aufschub kann weder ausreichend durch verlängerte Ausbildungsphasen noch durch erschwerte Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt erklärt werden)

- **Bildungsbezogene Merkmale**

→ kein eigenständiger Einfluss auf Heiratsverhalten

- **Nichterwerbstätigkeit**

→ hemmend für Eheschließung (Arbeitslosigkeit und Ausbildungsphase)

→ vor Eintritt in den Arbeitsmarkt ist die Chance auf Ehe unwahrscheinlich

- **Ausbildungsphase zwischen Ende der allgemeinbildenden Schulzeit und Beginn des Berufslebens**

→ Priorität auf „sich –ausprobieren“ und selbstständig werden

- **Unterbrechungen während des Erwerbslebens**

→ mindert die Bereitschaft zu heiraten

- **Ausbildungsphasen während des Berufslebens**

→ Investition, aber keine Gewährleistung

- **Schwieriger Berufseinstieg**

- keine Vollzeitstelle erweist sich als signifikant nachteilig für Heirat

- Teilzeitarbeit führt zu einer verzögerten beruflichen Etablierung und ist somit auch negativ für die Ehe

- ▶ „increasing degrees of careers imaturity over time“ = Einstieg in das Berufsleben ist kein ausreichender Indikator mehr für vollständige Integration

- befristetes Arbeitsverhältnis und Erstplatzierung unterhalb des Bildungsniveaus zeigen keine langfristigen Folgen

- **Selbstständigenstatus**

- unmittelbar als auch langfristig mit Unsicherheiten verbunden; deshalb sind gehen nur niedrige Anteile dieser Männer in die Ehe

- **Herkunftsfamilie**

- Scheidung der Eltern sowie der frühe Tod eines Elternteils reduzieren die Möglichkeit eine Ehe einzugehen

- **Geschwister**

- mindestens zwei Geschwister (kinderreiche Familie) erhöht die Wahrscheinlichkeit für eine Eheschließung

- **Einzelkinder**

- geringere Neigung zur Heirat (kein Unterschied zur Normalfamilie)

- **Partnerschaft**

- wenn stabil, erhöhte Wahrscheinlichkeit für Hochzeit

- **Nichteheliche Lebensgemeinschaft**

- doppelt so hohe Wahrscheinlichkeit für Ehe als bei „living apart together“

- Alter bei der ersten Heirat

- unter 20 ist die Chance signifikant reduziert

- Altersspanne bis Mitte 30

- nach 35 nimmt die Wahrscheinlichkeit ab zu heiraten

- **Konfessionszugehörigkeit**

→ Männer katholischen oder islamischen Glaubens haben eine größere Neigung zur Heirat

4.2 Erste Vaterschaft

- **Der eindeutig und fast linear abnehmende Trend eine Ehe einzugehen findet keine gleich starke Entsprechung beim Übergang zur Vaterschaft**

- **Junges Alter unter 20 Jahren**

→ geringer als im mittleren Lebensalter (Referenzalter: 25-29 J.)

- **Altersstufe ab 36 Jahren**

→ die Neigung wie auch die Chance zur Familiengründung sinkt signifikant

→ biologische Fähigkeit des Mannes kann nicht gleichgesetzt werden mit sozialen Möglichkeiten

- **Bildungsniveau**

→ wirkt an dieser Stelle stärker als bei Heirat

→ Hauptschulabschluss, Mittlere Reife, keine Berufsausbildung
> stärkere Tendenz zur Familiengründung

→ Männer, deren Väter in der vergangenen Generation überdurchschnittliche Bildungsabschlüsse hatten (mind. Mittlere Reife und Berufsausbildung) verzögert sich die eigene Vaterschaft signifikant

- **Eingeschränkte ökonomische Möglichkeiten**

→ Gründung einer Familie in einer Lebensphase, in der der Mann nicht am Erwerbsleben partizipiert ist wenig realistisch

- **Teilzeit, befristete Arbeitsverträge und berufliche Erstplatzierung**

→ keine signifikanten Auswirkungen

- **Selbstständigkeit**

→ verhindert oder verzögert den Effekt auf Realisierung

- **Berufliche Aufstiege**

→ signifikant unterstützenden Effekt auf den Übergang zur Vaterschaft

→ aufgeschobene Familiengründung wird nach Karriereschritt beschleunigt nachgeholt

- **Normalfamilie**

→ keine signifikanten Auswirkungen (Ausnahme früher Tod eines Elternteils, prinzipielle Gefährdung von emotional engen Beziehungen ohne Vorankündigung; verstärkte Vorsicht, Zurückhaltung)

- **Geschwistereffekt**

→ erhöhte Neigung Vater zu werden

- **Konfessionszugehörigkeit**

→ bei Katholiken verschwindet der Unterschied zu Protestanten im Übergang zur Vaterschaft

→ bei Muslimen ist eine stärkere Neigung zur Familiengründung festzustellen

5. Zusammenfassung und Diskussion

- Es existieren **typische Kristallisationspunkte** und Weichenstellungen im Leben von Männern, die auf Eheschließung und Vaterschaft einwirken

- Es existiert ein **komplexes Wirkungsgefüge** der Lebensereignisse in Abhängigkeit von Lebenserfahrung, Berufsphase und partnerschaftliche Situationen

- **Realisierung der Vaterschaft**

→ geschlechtsspezifisch: bei Frauen bis Anfang 40, Männer bis ins hohe Alter

→ empirisch: soziale Möglichkeiten, vorherrschende Altersnormen, ab Mitte 30 nimmt die Chance ab

- **Erfahrungen mit emotional engen Beziehungen aus Zeit des Aufwachsens**

→ Auswirkungen auf Gestaltung und Verlauf des partnerschafts- und familienbezogenen Bereichs

- **Frühe Verlusterfahrungen**

→ kritische Auswirkungen auf Ehen und Kinder

- **Geschwister**

→ unterstützende Rolle bei der Entscheidung für eigene Familiengründung

- **Erwerbspartizipation**

→ stabiles traditionelles Verhaltensmuster

→ Mann sieht sich bei Übergang zur Ehe und Familiengründung als „breadwinner“

- **Berufsbiographische Unsicherheiten**

→ signifikant erschwerte Bedingungen bei Übergang zur Ehe und Vaterschaft

- **Übergang in Ehe und Vaterschaft durch kritische Lebenserfahrung und Arbeitssituation beeinflusst**

→ schwierige Arbeitsmarktlage ↔ Sicherheits- und Wohlstandsdenken nimmt ab

Prognose

- Trennungen und Scheidungen in Zukunft noch häufiger

- Aufwachsen mit mehreren Geschwistern wird seltener

- Keine Veränderung der stagnierenden Fertilitätskurve, da Vereinbarkeit von Familie und Beruf staatlich und normativ nicht ausreichend unterstützt wird

- Selbst veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen für institutionelle Kinderbetreuung, Erwerbspartizipation und Karrierechancen führen frühestens zu mittelfristigen Veränderungen

▪ **Fragen an das Plenum:**

1. In welchem Verhältnis seht ihr die Ereignisse Ehe und Vaterschaft? (Als zwei eigenständige Ereignisse oder doch in der Sache miteinander verbunden?)
2. Welche Gründe seht ihr als schwerwiegender für eine (negative) Entscheidung in den Punkten Heirat und Vaterschaft an? Familiärer Kontext oder Arbeitsmarktbedingungen?
3. Seht ihr die Prognose bezüglich der Veränderung des Familienwesens ähnlich wie Tölke? Oder könnt ihr euch auch Ursachen vorstellen, die zu einer Trendwende führen?